

Liebe heilt alle Wunden

Autor(en): **Bardill, Lilly**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **34 (1992)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-971904>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Liebe heilt alle Wunden

Gedichte von Lilly Bardill



Aufnahme der Lyrikerin.

Redaktionelle Vorbemerkung

Unsere Mitarbeiterin ist schon wiederholt in unserem Periodikum zum Wort gekommen, als Essayistin und Erzählerin. Doch diesmal geben wir mit Freuden ihrem lyrischen Schaffen Raum. Denn jedes gutgefügte Gedicht ist gewissermassen ein Guckfenster in den Himmel. Und Lilly Bardill eignet eine bemerkenswerte lyrische Begabung; sie entspringt der Tiefe ihres Gemütes und wohl auch ihren Lebensumständen. Geboren im Jahre 1935, ging sie schon mit knapp zwanzig mit dem Prättigauer Hans Bardill die Ehe ein und schenkte ihm

vier Kinder. Doch im Jahre 1982 verlor sie ihren Partner durch einen schweren Bergunfall, Sie selbst wurde sieben Jahre darnach von einem Unglück ereilt, das sie zur Invalidin machte. Leid, Schmerzen und Verzweiflung waren in den letzten 10 Jahren die Gefährten ihrer Tage. Dass sie sich in ihnen nicht verlor, sondern sich immer wieder der Sonne ihres Lebens öffnete, verdankte sie weitgehend ihrer lyrischen Gestaltungskraft, und wir sind überzeugt, dass die nachfolgenden Gedichte unsere Leser ansprechen werden. P.M.

Motto:

*Aus Leides Trunkenheit
Emporgetaumelt seh ich
Durch Tränen zitternd
die erneute Welt*

Hermann Hesse

Einmal habe ich gelebt

Einmal habe ich gelebt

*Als deine Augen
Mir begegneten*

*Als deine Lippen
Mich fragten*

*Als dein Herz
Mir schlug*

*Als dein Atem
Mich streifte*

Damals habe ich gelebt

Und der Wind

*Und der Wind
Strich über dein Haar*

*Und die Halme
Bewegten sich leise*

*Und der Föhn
Sang sein schmerzliches Lied*

*Und die Sehnsucht
Durchwühlte mein Sein*

*Und mein Ich
War in deinem Herzen*

*Und der Wind
Strich über dein Haar*

*

Verzweiflung

*Wie kann ich atmen ohne deine
abgründ'ge Tiefe die allein mich fasst
Wie kann ich leben ohne deine
Sehnsucht die nur in meine passt*

*Wie eine Hand auf blut'gem Herzen
Und wie ein Hauch auf trockner Haut
Wie Lippen sanft auf meinem Munde
Wie Ahnung die wortlos erschaut*

*Wie muss ich lechzen ohne deine
geflüsterten und werbend feine
geliebten Worte früh am Morgen*

*Zerbrochen bin ich ohne Leben
Kein's Menschen Wort erreicht mich mehr
O sage mir mein einzig Leben
O sag mir liebst du mich nicht mehr*

*

Hoffnung Einem Freunde

*Ich glaubte wie zersprungen zu sein
Gelebtes Leben wog wie ein Stein
Ein Stein aus dem Weh der Vergangenheit*

*Dann bist du gekommen
Und hast nur geschaut
Und Worte gesprochen die wie vertraut
Versanken in Tiefen die leben*

*Will fliehen vor Lebensversprechen
Vor Worten die Versprechen brechen
Sag weisst du denn was Weinen ist
In der Nacht tonlos fast ohne Gewicht
Doch schwerer als sterben*

*O hab mich gern
Versteh mein Flehn
Dann muss ich nicht zu den Schatten gehn
Darf atmen und hoffen und singen*

*

Sehnsucht Nur einmal noch

*Nur einmal noch dem Freund begegnen
Der tief im Herzen bei mir wohnt
Nur einmal noch möchte ich fragen
Die Seele sein bist du mir gut*

*Noch einmal möcht ich mich verschenken
Dem einen der mich hat erkannt
Möcht lieben küssen leise lenken
Und fragen bin ich dir bekannt*

*Und hören dann du bist mir Heimat
Nach der in Sehnsucht ich geschaut
Bist mir Erfüllung Glück und Wonne
Und bist im tiefsten mir vertraut*

*

Die Falltür ist zu

*Die Kräfte haben mich verlassen
In mir ist Nacht grausames Sein
Es hören auf vieltausend Strassen
für mich zu gehn Ich bin allein*

*Man glaubt nie mehr wird's Morgen
Das Heute ist entsetzlich schwer
Im Herzen wühlt etwas wie Morden
Der Nächste ist Jemand Nicht mehr*

*Du Untier fliehe mich! Verlasse
Mein Traurig- und Gebrochensein
Ach geh dahin und lasse
Mich wieder Mensch wie andere sein*

*

Bitte

*Du musst mir nahe sein
Wenn nachts die düstern Schatten fallen
Von fernen Bäumen schwarz in meine Traurigkeit*

*Du musst mir nahe sein
Wenn fremde Stimmen lallen
Und Worte schweigen denn sie sind so weit
Entfernt von meinem Innenraum*

*Ich darf dir nahe sein
Wenn stumme Qual die Hoffnung leis ertränkt
in Meeren
Und deines Alltags Schwere schwer und
schwerer neigt*

*Ich darf dir nahe sein
Wenn wir den Becher leeren
Zur Tiefe hin wenn Herz am Herzen schweigt
O Liebe banne unsre Einsamkeit*

*

Baum und Rauhreif

*Am Weg der Baum
Mit Rauhreifsternen
Er glitzert funkelt
Ist ein Traum
Vergänglichkeit
Wie weite Fernen
Rühr an Nichts bleibt
Als nur der Baum*

*Nur ein Bild bleibt
Von tausend Sternen
Von tausend Seufzern
Einer Nacht
Nur Sehnsucht nach
Dem Einen Fernen
Und Kälte
Einer starren Pracht*

*

Ich bin ein See

*Ich bin ein See wo tausend Wellen
Sich kräuseln weit vom Ufer fort
Zurück dann schlängeln um in hellen
Blaugrünen Wispern suchen Hort*

*Ich bin ein See mit dunklem Grollen
Aus Tiefen die kein Auge sieht
Wo nächtelang Gestalten tollen
Das Wissen vor dem Können flieht*

*Ich bin ein See So selbstvergessen
Inmitten Bergen die kein Fuss begeht
Wo scheu der Grund klar und besessen
Durchscheinend um dein Schauen fleht*

*Ich bin ein See sei du der Wandrer
Der mich umkreiset Schritt um Schritt
Mein Wasser ist's das dich verwandelt
Nimm meine Wellen nimm mich mit*

*

Sonnett

*Ich hab die Nacht geträumet
Wohl einen tiefen Traum
Du warst in meinem Traum die Wurzeln
Und ich ich war der Baum*

*Ich hab die Nacht geträumet
Wohl einen süßen Traum
Du warst in meinem Traum das Küssen
Und ich ich war dein Raum*

*Ich hab die Nacht geträumet
Wohl einen düsteren Traum
Du warst in meinem Traum die Rose
Und ich ich wusste kaum*

*Von deiner Rose und von deinen Küssen
Wo Anfang und wo Ende sich
Gewähren – Traum wird enden müssen
Und auch der Baum der Raum und ich*

*

Noch eine Frage

*Warst du wirklich dort
Wo der Himmel aufreißt
Um der Liebe willen*

*Warst du wirklich dort
Wo die Ängste schwingen
Und die Schwingen Brüche falten*

*Warst du wirklich dort
Wo die Tode Grenzen setzen
Und die Lieder Leiden trösten*

*Warst du wirklich dort
Wo der Herzschlag der Zeiten
Einsamkeit vereint*

*Komm zurück
Geliebter
Komm zurück
In mein Herz*

Immer nur Fragen

*O sag wenn die verweinten Kerzen
Im Tempel der Trauer erloschen waren*

*O sag wenn die erstarrten Herzen
Im Klagen an Gräbern gebrochen waren*

*O sag wenn die versehrten Seelen
Im Wandel der Fernen verblutet waren*

Wo warst du Geliebter?

*